

WB/0BR

ZEITUNGS AUSSCHNITT

Stuttgarter Zeitung vom: _____
 _____ vom: _____

Mühlacker Tagblatt vom: _____
 Pforzheimer Zeitung vom: _____
 Vaihinger Kreiszeitung vom: 20.02.17

Es mangelt an direkter Kommunikation mit der Stadt

Bei der Zukunftswerkstatt in Großglattbach entwickeln Bürger ihre Ideen für den Stadtteil von Mühlacker

VON MICHAEL BANHOLZER

GROSSGLATTBACH. Mehr Bauplätze, um Zugang zu ermöglichen, die Erneuerung von Bolz- und Spielplätzen, die Zukunft der Mostkelter, die Schaffung einer Kulturkneipe im Ort – bei der Zukunftswerkstatt in Großglattbach haben am Samstag mehr als 40 Einwohner des zweitkleinsten Stadtteils von Mühlacker darüber debattiert, wie sich ihr Ort noch verbessern lässt. Deutlich wurde dabei auch, dass man sich seit der Abschaffung der unechten Teilortswahl nicht mehr angemessen repräsentiert fühlt.

Die Zukunftswerkstatt ist Bestandteil des Landesprojektes „Integriertes kommunales Managementverfahren – familienfreundliche, bürgerschaftliche und demografiesensible Kommune“, an dem die Stadt Mühlacker teilnimmt. Gemeinsam mit den Einwohnern soll dabei an der Weiterentwicklung der Stadt und ihrer Stadtteile gearbeitet werden.

Welche Ziele die Großglattbacher haben, das war schon bei einer vorhergehenden Bilanzwerkstatt im Herbst ausgearbeitet worden. Am Samstag ging es nun vor allem darum, Prioritäten zu setzen und Maßnahmen und Handlungsvorschläge zu erarbeiten, wie diese Ziele erreicht werden könnten. Dafür ließen die Teilnehmer in sechs Gruppen die Köpfe rauchen und machten sich Gedanken über die Themenkomplexe Standort und Erholung, Zusammenhalt, Integration, Veränderungsbereitschaft, Intressenvielfalt sowie Finanzen und Ressourcen. Ein gutes Dutzend Schautafeln füllten schließlich am Nachmittag den Saal des evangelischen Gemeindehauses. „Ich bin beeindruckt“, gestand Christoph Weinmann, der im Auftrag der Stadt den Bürgerbeteiligungsprozess leitet und begleitet.

Viele Einwohner bewegte dabei die Frage, wie in die wohnortnahe Infrastruktur erhalten werden könne. Noch gebe es Bäcker und Metzger. Doch ohne örtliche Läden werde das Dorf sterben, so ein Teilneh-

mer. Deshalb wurde der Vorschlag gemacht, zusammen mit dem Veranstaltungskalender auch eine Art Dienstleistungskalendar zu verteilen, damit die vorhandenen Angebote bekannter werden. Zugleich gab es aber auch den Wunsch, das Umland besser mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichen zu können. Beispielsweise Vaihingen. Schon seit längerer Zeit bewegt die Großglattbacher auch die Frage nach einer Kneipe oder einem Kulturbetrieb. Man könne ja vielleicht freitags im Bürgerhaus einen Kneipenbetrieb starten, lautete ein Vorschlag. Andere sahen in wechselnden Standorten eine Möglichkeit. Und wie auch schon in Enzberg und Lienzingen wurde der Wunsch laut, aus der Kelter etwas Ordentliches zu machen – so wie es bereits viele Kommunen gemacht haben.

„Es gibt nicht nur eine Bringschuld der Stadt, sondern auch ein Holschuld“

Oberbürgermeister Frank Schneider

Vor allem wünschten sich viele Großglattbacher aber einen besseren Draht zur Kernstadt. Durch die Abschaffung der unechten Teilortswahl sei man ins Hintertreffen gelangt. Regelmäßige Sprechstunden von Oberbürgermeister Frank Schneider oder von Stadträten direkt im Ort seien daher wünschenswert. Schneider selbst zeigte sich nicht überrascht, dass solche Forderungen aufkamen. „Die direkte Kommunikation mit der Stadt Mühlacker fehlt“, stellte der OB fest. Großglattbach sei der einzige Stadtteil, der nicht von der Reform des Wahlsystems profitiert habe. Allerdings habe er schon Sprechstunden im Ort abgehalten, zu denen schlicht niemand gekommen sei. Schneider sagte, es gebe nicht nur eine Bringschuld der Stadt, sondern auch eine Holschuld der Großglattbacher. Am Jugendforum der Stadt Mühlacker beispielsweise habe einzig aus Großglattbach



Am Samstagnachmittag stellten die Einwohner von Großglattbach schließlich die Ergebnisse ihrer Überlegungen vor. Foto: Banholzer

kein einziger jugendlicher teilgenommen. Er verwies auf die Schautafeln, auf denen es jeweils eine Spalte gab, in der vermerkt war, wer sich um die Umsetzung einer bestimmten Idee kümmern sollte. Oftmals war dort zu lesen: Stadt Mühlacker. Die Großglattbacher seien allerdings gefragt, jene Dinge, die sie selbst in die Hand nehmen könnten, auf eigenen Antrieb anzupacken, so Schneider.

Die Sorge, die formulierten Anliegen könnten nach der Zukunftswerkstatt wieder rasch vergessen werden, versuchte Schneider zu beruhigen. Alle Ergebnisse würden protokolliert, die Stellwände foto-

grafiert und alles zusammen dann auch im Internet für alle zugänglich veröffentlicht. Fortgesetzt wird der Bürgerbeteiligungsprozess nun beim sogenannten World-Café, das am 13. Mai in Mühlacker stattfindet. Dazu sind alle Einwohner, die sich bislang an den sieben Zukunftswerkstätten beteiligt haben, eingeladen. Ziel dabei sei es, die Themen und Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen, so Weinmann. Die Ergebnisse der Zukunftswerkstätten und des World-Cafés werden schließlich im Juni bei einer Strategiewerkstatt in konkreter Vorlagen gegossen, um sie zur Beratung in den Gemeinderat überführen zu können.